

## **Karl Christoph Klauer**

Die Arbeiten von Karl Christoph Klauer führen uns in der Welt der Kognitiven Psychologie, der Sozialpsychologie und der Forschungsmethodik der Psychologie. Seine Arbeiten zum „affektiven Priming“, zur sozialen Kategorisierung oder zum syllogistischen Denken, um nur einige zu nennen, haben in der Fachwelt Furore gemacht. Unter dem Stichwort „Affective Priming“ wird die These verstanden, dass der Mensch alle Eindrücke spontan nach den Kategorien „positiv“ oder „negativ“ bewertet. Probanden, die zuvor mit Babyphotos positiv eingestimmt wurden, bewerten eine neutrale Situation deutlich positiver als die, die zuvor mit Kriegsphotos konfrontiert waren. Mit dem Wissen um solche Zusammenhänge lassen sich möglicherweise verfeindete Gruppen besser wieder zusammenführen, durchaus also ein angewandtes Ziel dieser Arbeiten.

Unter „sozialer Kategorisierung“ versteht man das Einordnen einer anderen Person in eine oder mehrere soziale Kategorien. Diese Kategorisierung ist eine Vorbedingung für das Wirksamwerden von Stereotypen und Vorurteilen: Welche sozialen Kategorien erkannt und angelegt werden, bestimmt in der Folge unser Bild des Anderen und unser Verhalten ihm oder ihr gegenüber. Ein Test hierzu ist das „Who said what?“-Paradigma der sozialen Kognition. In diesem Test folgen Probanden den Gesprächen mehrerer Diskussionsteilnehmer, die zwei oder mehr sozialen Kategorien angehören, definiert beispielsweise durch das Geschlecht oder die Nationalität. Anschließend sollen sich die Probanden daran erinnern, wer nun was gesagt hat. Dabei passieren viele Fehler. Immerhin stellt sich heraus, dass falsche Aussagen noch die Kategoriegrenzen respektieren. Beispielsweise wird die Aussage einer Frau bei einer falschen Zuordnung mit höherer Wahrscheinlichkeit einer anderen Frau als einem Mann zugeschrieben. Aus solchen Zuordnungsfehlern können Karl Christoph Klauer und seine Mitarbeiter dann ein Maß der Stärke einer solchen sozialen Kategorisierung ableiten und entsprechende Theorien prüfen, die solche Prozesse beschreiben. Man erhält auf diese Weise Aufschlüsse über die stereotypen Erwartungen, die Menschen mit Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Klassen verbinden, aber auch mit den Mechanismen dieser Prozesse.

So hat Klauer gezeigt, dass bei diesen Mechanismen rekonstruktives Raten eine bedeutende Rolle spielt, wenn Probanden eine Gedächtnislücke bezüglich des Sprechers intelligent zu füllen versuchen. Für das schemageleitete Rekonstruieren vergessener Informationen hat Karl Christoph Klauer mathematische Modelle entwickelt, die das Verhalten von Probanden voraussagen und damit auch viele Fehlerquellen der sozialen Eindrucks- und Urteilsbildung bereinigen helfen.

Intelligentes Raten, so schreibt unser Preisträger, liegt auch den Urteilsverzerrungen im deduktiven Denken zu Grunde. Menschen akzeptieren nämlich eine falsche Annahme eher, wenn das Ergebnis ihren Vorstellungen entspricht, während umgekehrt Argumente häufig als falsch gewertet werden, wenn sie gängigen Vorstellungen widersprechen. Die Aussage „Zigaretten sind gesundheitsschädigend“ wird eher akzeptiert als die Aussage „Zigaretten und Krebs stehen in keinem Zusammenhang“. Den ersten Satz hört man nur mit halbem Ohr, der zweite Satz lässt aufhorchen. Warum ist das so? Vor den Arbeiten von Karl Christoph Klauer gab es hierzu konkurrierende Theorien, zwischen denen zu entscheiden aber nicht möglich war. Klauer hat dann weitere Daten erhoben, diese mathematisch modelliert und dadurch den Ausgangspunkt für viele weitere Arbeiten geliefert.

Mit seinen Beiträgen hat Karl Christoph Klauer internationale Standards gesetzt und sich in der ganzen Welt größtes Ansehen erworben. Er ist ein weltweit gesuchter Kooperationspartner, dem es zudem gelingt, seine Arbeiten in den weltweit besten Fachzeitschriften unterzubringen. Er hat in Aachen, Oxford und Hamburg Mathematik und Psychologie studiert, als Studienstiftler. Promoviert hat er 1988 in Hamburg, habilitiert vier Jahre später an der FU Berlin. Ein Heisenberg-Stipendium der DFG konnte er nicht antreten, da er gleichzeitig einen Ruf nach Heidelberg auf eine C3-Stelle für Allgemeine Experimentelle Psychologie erhielt. Seit 1996 nimmt er eine C4-Professur für Psychologie in Bonn wahr. Ich bin mir sicher, der Leibniz-Ausschuss hat keinen Urteilsfehler begangen, als er seine Förderentscheidung fällte.

Herzlichen Glückwunsch!